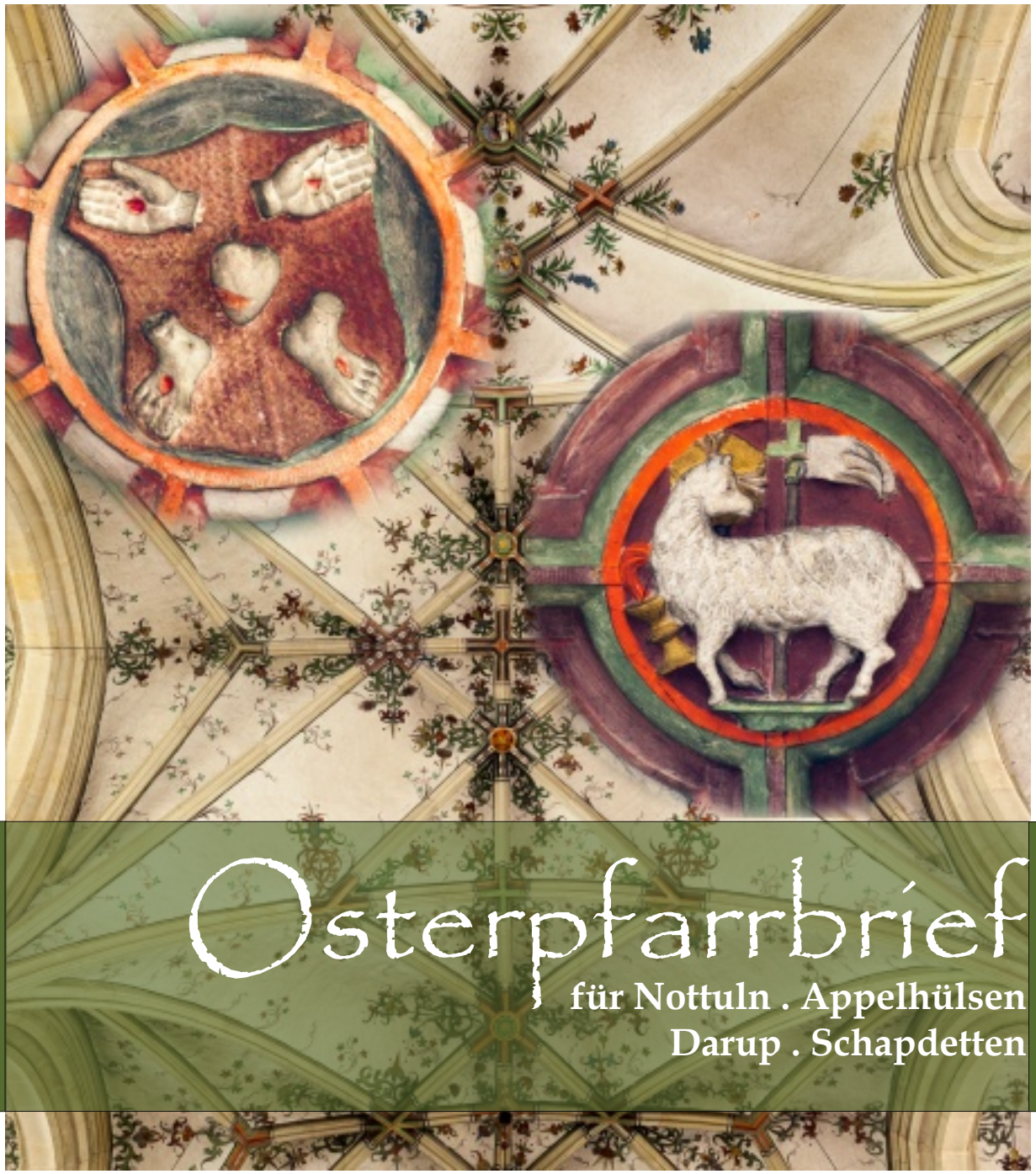
St. Martinus . St. Mariä Himmelfahrt . Ss. Fabian u. Sebastian . St. Bonifatius

Katholische Pfarrgemeinde Sankt Martin

April-November 2014



Osterpfarrbrief

für Nottuln . Appelhülsen
Darup . Schapdetten

St. Martin - eine gastfreiheitliche Herberge

Gemeinde leben - Zukunft gestalten

Katholische Pfarrgemeinde Sankt Martin

Impressum

Redaktionsteam:
Sachausschuss
Öffentlichkeitsarbeit des
Pfarrgemeinderates St. Martin
- Pastoralassistent Matthias Bude
- Martin Riegelmeyer
- Jeannette Breitkopf-Schönhauser
- Achim Guhr
- Hugo Hattrup
- Dr. Andreas Schäfer

Redaktionsschluss: 1.03.2014

Druck:
Druckerei der
Werkstätten Karthaus
Auflage: 8.000

V.i.S.d.P.:
Pfarrdechant Norbert Caßens

Redaktionsschluss für den Weihnachtspfarrbrief 2014: 1. November 2014

Inhaltsverzeichnis

Grusswort Norbert Caßens.....1
Die kirchliche Begräbnisfeier.....3
Zwei Jahre öffentliches Bücherregal in Nottuln.....6
Anzeige Domjubiläum.....7
Der neue Pfarreirat..... 8
Lasst uns miteinander.....9
Neues Leitbild für St. Martin.....10
Projekt Demenz: Achtsame Kommune.....12
Kolpingfamilie Nottuln.....14
Jedem Kind ein Mittagessen.....15
Jugendarbeit auf dem Smartphone.....18
Egliausstellung in Nottuln.....19
Karwoche - einmal anders.....20
Der Rosenkranz.....22
Sorgen kann man teilen.....24
Tatort Bibel.....26
Ostermorgen.....28
Gottesdienstordnung
in der Karwoche und zu Ostern.....29

www.facebook.com/StMartinNottuln
Besuchen Sie uns auf Facebook.

NEU!! Einfach QR-Code scannen und die Homepage der Pfarrgemeinde besuchen.

Vorwort und Grußwort

Vor fast einem Jahr, im Mai 2013, ist Pfarrer Richard Eling gestorben. Über 25 Jahre hinweg war er als kooperierender Pfarrer in unserem Ortsteil Appelhülsen tätig. Sein Tod hat viele Menschen bewegt, auch ich selber vermisse ihn. Oft denke ich während der Messe an ihn und ertappe mich bei dem Gedanken: Wenn er noch lebte, würde er jetzt hier neben mir am Altar stehen . . .

So ist das mit unseren Toten: Wie oft denken wir an sie zurück, denken: Wenn er oder sie noch leben würde, was würden sie wohl sagen?

Als die Traueranzeige für Pfarrer Eling in der Tageszeitung stand, hatten wir folgende Formulierung aufgesetzt: „Die Auferstehungsfeier ist am Samstag um 10.00 Uhr". Irgendwie war dem Schriftsetzer der Zeitung diese Zeile aber wohl zu lang. Er kürzte ab, und am nächsten Tag stand in der Zeitung: „Die Auferstehung ist am Samstag um 10.00 Uhr." Ich war nicht der Einzige, der darüber schmunzeln musste, und ich glaube, Richard Eling selber hätte herzhaft gelacht. Schön, dass wir von ihm wissen: Er ist um Punkt 10.00 Uhr auferstanden! Wieviel Zuversicht steckt hinter diesem unbedachten „Fehler".

Eine ganz andere Erfahrung habe ich vor einiger Zeit in einem Firmvorbereitungskurs gemacht. Die Jugendlichen konnten dort hinter jedem Satz des Apostolischen Glaubensbekenntnisses ein Plus, ein Fragezeichen oder ein Minus machen. Nur hinter zwei Aussagen des Glaubensbekenntnisses stand bei nahezu allen ein Minus: „am dritten Tage auferstanden von den Toten" und „Auferstehung der Toten und das ewige Leben". Mit

der Auferstehung, der Vorstellung, dass uns da nach unserem letzten Atemzug noch eine andere, eine neue Welt erwartet, in die wir sozusagen hineingeboren werden, tun sich nicht nur Jugendliche schwer.

Deshalb brauchen wir Ostern. Jedes Jahr neu. Nicht, um den Tod und ein eventuelles Danach zu erklären, sondern damit unsere Zuversicht eine neue Kraft bekommt, die sogar durch die Karfreitage unseres Lebens trägt. Wir gehen als Christen auf Ostern zu. Ostern, das heißt für uns immer auch: Auf die ganze Karwoche. Wie soll der, der den Karfreitag meidet, Ostern feiern können? Gerne lade ich Sie ein, diese Tage mit Christus zu gehen, miteinander zu feiern, damit wir uns – gestärkt – erheben können.

Wilhelm Bruners drückt das in einem seiner Gedichte wunderbar aus:

manchmal
triffst du einen
auge in auge
der dich
nicht
liegen lässt
wenn er
ruft:
steh auf!
kannst du
nicht anders
du stehst
auf

Im Namen des Seelsorgeteams St. Martin grüße ich Sie herzlich, freue mich mit Ihnen auf das größte Fest der Christen und wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen dieses Osterpfarrbriefes.

Norbert Caßens, Pfarrdechant

Die kirchliche Begräbnisfeier und ihre Symbole

Im Weihnachtspfarrbrief 2012 wurde in einem interessanten Artikel über Veränderungen in der Bestattungskultur berichtet. Dem Autor – Georg Schulze Wintzler – war es wichtig, dass sich die Leser mit der gegenwärtigen Entwicklung beschäftigen, um so andere Denkweisen und anderes Handeln im Vergleich zu den bekannten, traditionellen Vorgehensweisen besser zu verstehen.

Aus meiner Zeit als Kaplan in der niederrheinischen Stadt Moers kann ich bestätigen, dass sich die Bestattungskultur vor allem in städtischen Gebieten schon jetzt stark verändert hat. So wurde ungefähr bei nur jeder zehnten Beerdigung von den Angehörigen vor oder nach der Beisetzung eine Eucharistiefeier für den Verstorbenen gewünscht. Nahezu 90 Prozent aller Begräbnisfeiern fanden ausschließlich auf einem der acht Moerser Friedhöfe statt, wobei es immer wieder vorkam, dass Beisetzungen auch in den umliegenden Städten wie Duisburg oder Krefeld stattfanden. In diesen Fällen ging es zusammen mit dem Küster häufig über die Autobahn zur Beisetzung in der Hoffnung, pünktlich am richtigen Friedhof anzukommen. In den städtischen Gebieten ist in der Regel auch die Zahl der Trauergemeinde eher überschaubar. Nachbarschaftsbräuche, Vereinswesen und Traditionen sind dort weniger ausgeprägt als beispielsweise in münsterländischen Gemeinden. In Großstädten wie Hamburg, Berlin oder München sieht noch wieder anders aus. So war in der Ausgabe der Süddeutschen Zeitung vom 09. April 2013 zu lesen: „Die Städtischen Friedhöfe München bitten um telefonische Mitteilung, wenn Sie Angehörige für nachfolgend genannte Verstorbene kennen: … “ Anschließend werden Namen, Vornamen, das Alter und das Sterbedatum von sechs Verstorbenen im Alter zwischen 52 und 90 Jahren genannt, bei denen bisher kein Angehöriger ausfindig gemacht werden konnte. Und weiter heißt es: „Sachdienliche Hinweise an Telefonnummer ….“

Es ließen sich zahlreiche weitere Beispiele aufzählen, die verdeutlichen, wie sehr sich die Bestattungskultur im Wandel befindet.

Die deutschen Bischöfe haben sich mehrfach zu Fragen der Begräbnis- und Trauerkultur geäußert. Im Jahr 2005 mit dem Schreiben „Tote begraben und Trauernde trösten. Bestattungskultur im Wandel aus katholischer Sicht.“[1] In Ergänzung hierzu erschien im November 2011 eine weitere Orientierungshilfe mit dem Titel „`Der Herr vollende an Dir, was er in der Taufe begonnen hat.` Katholische Bestattungskultur angesichts neuer Herausforderungen“[2]. In der Einführung heißt es dort: *„Die Bestattungskultur unterliegt jedoch einem stetigen Wandel. Neue Formen entstehen, die der Mobilität der Menschen, der zunehmenden Vereinsamung im Alter, dem Rückgang der Religiosität oder auch dem Wunsch, den Nachkommen nicht zur Last zu fallen, geschuldet sind. Auf diese Entwicklung reagiert die Kirche mit Zurückhaltung und Kritik nicht nur, wenn diese im Widerspruch zu ihren Überzeugungen stehen, dass der Mensch Ebenbild Gottes ist. Vielmehr sieht sich die Kirche auch als Anwältin für den Wert und die Würde der Menschen und erinnert an die humane Bedeutung der überlieferten Traditionen. Gerade die katholische Bestattungskultur birgt einen Schatz an würdevollem Umgang mit den Verstorbenen und ihre Angehörigen, an Trost, Pietät und rituellen Vollzügen, die sich seit langer Zeit bewährt haben.“* [3]

Im Weihnachtspfarrbrief 2012 wurde bereits über die verschiedensten Bestattungsformen berichtet: Erdbestattung, Urnenbestattung, Anonyme Bestattung, Bestattung in der Natur, Bestattung im Kolumbarium, Trauerredner, Private Feier- und Abschiedsräume ….

Nachfolgend möchte ich daher kurz auf folgende Aussage der deutschen Bischöfe eingehen: „… die Bestattungskultur birgt einen Schatz … an rituellen Vollzügen ...“. Tatsächlich ist der Ablauf einer katholischen Beerdigung nicht nur in einem Rituale beschrieben, sondern ist auch gefüllt mit vielen symbolischen und rituellen Handlungen. Vielen sind sie vom Ablauf her bekannt, wobei sich vielleicht nicht jedem deren Bedeutung auf den ersten Blick erschließt.

Georg Schwikart beschäftigt sich in seinem Praxisbuch „Trauerfeier“ [4] u.a. mit den Symbolen beim kirchlichen Begräbnis. Daran anlehnend sollen fünf symbolische Handlungen bzw. Zeichen erläutert werden:

Das Brennen der Osterkerze:

Christus selber spricht: „Ich bin das Licht der Welt.“ (Joh 8.12) In der Osternacht wird die Osterkerze feierlich in die dunkle Kirche hineingetragen. Das Osterlicht erleuchtet nicht nur die Dunkelheit der Kirche, sondern auch die Dunkelheiten des menschlichen Lebens. Das Licht ist stärker als die Dunkelheit, das Leben ist stärker als der Tod. Und so spricht Jesus auch in der Stunde des Todes und der

Trauer zu uns: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt; und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben.“ (Joh 11,25-26)

Nicht nur bei jeder Taufe, auch bei jeder Auferstehungsfeier brennt das Licht der Osterkerze.

Weihwasser:

Der Vorsteher besprengt den Sarg oder die Urne mit Weihwasser und spricht folgende Worte: *„Im Wasser und im Heiligen Geist wurdest du getauft. Der Herr vollende an dir, was er in der Taufe begonnen hat.“* Wasser ist ein Symbol für das Leben. Das Besprengen mit Weihwasser weist darauf hin, dass jeder Christ durch die Taufe für das ewige Leben bestimmt ist.

Weihrauch:

Der Vorsteher inzensiert den Sarg oder die Urne mit Weihrauch und spricht folgende Worte: *„Dein Leib war Gottes Tempel. Der Herr schenke dir ewige Freude.“* Weihrauch ist ein Zeichen der Ehrung. Es erinnert daran, dass der Verstorbene in der Taufe Tempel des Heiligen Geistes geworden ist (vgl. 1 Kor 6,19). Zugleich weist der Wohlgeruch, in den der Leichnam gehüllt wird, auf das Ziel der Auferstehung des Leibes. [5] „Wohlriechender Weihrauch entsteht, wenn getrockneter Harz aus Pinien- und Zedernbäumen auf glühenden Kohlen gelegt wird. In der Antike wurde Weihrauch hochgestellten Persönlichkeiten vorangetragen. Die Christen übernahmen diesen Brauch zur Verehrung Gottes. … Wenn beim Begräbnis der Leichnam des Verstorbenen inzensiert wird, zeigt das die Hochachtung, die dem verweslichen Leib entgegengebracht wird; er diente einmal dem großen Gott als irdischer Tempel.“ [6]

Erde:

Der Vorsteher wirft Erde in das Grab und beginnt es ansatzweise zu schließen. Er spricht dabei folgende Worte: *„Von der Erde bist du genommen, und zur Erde kehrst du zurück. Der Herr aber wird dich auferwecken.“* Der sterbliche Leib wird in der Erde begraben. Die Erde ist nicht nur der Lebensraum der Menschen, die Erde ist auch das Symbol der Vergänglichkeit. Wenn der Vorsteher und teilweise auch Angehörige und Trauergäste Erde auf den Sarg (oder auf die Urne) werfen, dann deuten sie symbolisch damit an, dass sie vom Leib des Verstorbenen Abschied nehmen und das Grab schließen.

Kreuz:

Bei der Prozession von der Trauerhalle zum Grab wird das Kreuz vorweg getragen. Das Kreuz steht für den Tod Jesu. Als Christen leben wir aus dem Glauben, dass Jesus den Tod bezwungen hat und so das Kreuz auch für den Verstorbenen zum Zeichen der Hoffnung wird. Über dem Grab wird das Kreuz aufgerichtet und der Vorsteher spricht: *„Im Kreuz unseres Herrn Jesus Christus ist Auferstehung und Heil. Der Friede sei mit dir.“*

Kaplan Christoph Klöpper

1 Vgl. Tote begraben und Trauernde trösten. Bestattungskultur im Wandel aus katholischer Sicht. 20. Juni 2005 (Die deutschen Bischöfe; 81). Bonn 2005

2 Vgl. „Der Herr vollende an Dir, was er in der Taufe begonnen hat.“ Katholische Bestattungskultur angesichts neues Herausforderungen. 1. November 2011 (Die deutschen Bischöfe; 97) Bonn 2011

3 Ebd. Seite 5

4 Georg Schwikart: Praxisbuch Trauerfeier, 2010 Patmos-Verlag Mannheim

5 Vgl. Die kirchliche Begräbnisfeier Pastorale Einführung, 28. Februar 2009, (Deutsche Bischofskonferenz – Arbeitshilfe Nr. 232) Bonn 2009

6 Schwikart; Seite 32f.

Zwei Jahre öffentliches Bücherregal in Nottuln

Seit zwei Jahren befindet sich im Eingangsbereichs des katholischen Pfarrheims St. Martinus ein öffentliches Bücherregal. Hier finden interessierte Mitbürger Bücher, die sie mitnehmen können. Natürlich ist es auch möglich, Bücher, die man selber bereits gelesen hat und nicht behalten möchte, einzustellen und damit anderen Menschen zugänglich zu machen.

Die Idee kommt offensichtlich gut an. Ein reger Wechsel der Bücher und ein immer volles Bücherregal zeigen, dass viele Mitmenschen diese Möglichkeit unterstützen und nutzen. Werden allerdings sehr alte Bücher oder ausrangierte Bücher aus der öffentlichen Bücherei eingestellt, müssen diese wieder entnommen werden, um ausreichend Platz für aktuelle Literatur zu schaffen. Erfahrungsgemäss bleiben die alten bzw. von der Bücherei ausrangierten Bücher ansonsten auch im Regal liegen.

Da die Nachfrage groß, der Buchbestand reichlich und der Zugang zu dem Regal durch die begrenzten Öffnungszeiten des Pfarrheims eingeschränkt ist, wurde im letzten Jahr eine weiteres Regal installiert. Dieses befindet sich im Eingangsbereich des Freibades bzw. in der Wintersaison im Hallenbad. Auch hier zeigt ein reger Wechsel, wie gut die Idee angenommen wird und auf diese Weise

mehr Leser Zugang zu neuen Büchern bekommen.

Wir freuen uns über die aktive Nutzung der Bücherregale, für viele interessante und aktuelle Bücherspenden und wenn diese Idee weitere interessierte Leser erfreuen kann.

Silke Dirks und Annette Guhr

750 JAHRE SANKT-PAULUS-DOM

Willkommen im Paradies

MÜNSTER · 1264 – 2014

Der neue Pfarreirat hat sich auf den Weg gemacht – und lädt alle ein mitzugehen!

Die Kirchengemeinde als lebendige, für alle offene Herberge: mit diesem Leitbild startet der neue Pfarreirat der Katholischen Kirchengemeinde St. Martin in seine Arbeit. (Mehr Informationen dazu s. Beitrag von Dechant Caßens)

Anfang Februar trafen sich die gewählten Mitglieder des neuen Pfarreirats und die hauptamtlichen Seelsorger der Gemeinde im Gertrudenstift in Rheine-Bentlage zu einer Klausurtagung. Sich über die Grundsätze der gemeinsamen Arbeit auszutauschen und Leitgedanken zu formulieren, war das erklärte Ziel. Und die Teilnehmer zeigten sich mit den Ergebnissen, die mit Hilfe der fachkundigen Begleitung des Moderators Jesaja Michael Wiegard aus Selm erreicht wurden, sehr zufrieden.

In den kommenden vier Jahren möchten die Mitglieder des Pfarreirats zusammen mit allen Nottulnern den Weg beschreiten, St. Martin immer mehr zu einer einladenden, offenen Kirche werden zu lassen.

Der neue Pastoralplan für das Bistum Münster lieferte den Teilnehmern der Tagung wertvolle Impulse für die dazu notwendigen Schritte. In ihm findet sich das Bild von einer lebendigen Kirche vor Ort, in der Christen gemeinsam feiern, mit- und füreinander beten und solidarisch Aufgaben anpacken – in dem Vertrauen auf einen Gott, der sich selbst immer wieder auf den Weg zu den Menschen gemacht hat und unsere menschlichen Wege mit seiner Liebe begleitet.

Eine weitere zentrale Aussage des Pastoralplans ist, dass jeder Mensch, so wie er ist – mit seinen Begabungen und Fähigkeiten-, richtig, wichtig und wertvoll ist. Und: jeder kann mit dem, was er mitbringt, zu der lebendigen Kirche beitra-

gen. Dafür die Voraussetzungen zu schaffen und einladend auf alle Menschen in Nottuln zuzugehen, das ist die Herausforderung, der sich der Pfarreirat stellen möchte.

Dass es eine Vielzahl an Begabungen in der Gemeinde gibt, haben die Pfarreiratsmitglieder quasi in einem Selbstversuch erfahren, indem sie gegenseitig die Begabungen der jeweils anderen in den Blick genommen haben. Das Ergebnis hat Mut gemacht: Wenn es schon in einem Personenkreis von ca. 20 Teilnehmern derart viele Talente gibt, sollte doch in der Gemeinschaft mit allen Gemeindemitgliedern eine Menge möglich sein.

Mit diesen optimistischen Gedanken haben sich die Mitglieder des Pfarreirats in die konkrete Arbeit in den Sachausschüssen begeben – und sie hoffen auf viele Gemeindemitglieder mit vielen Talenten, die Freude haben, den Weg mitzugehen und zu einer bunten, lebendigen Kirche beizutragen.

Martina Zbick & Martin Riegelmeyer

Lasst uns miteinander.....
.....frühstücken und Gottesdienst feiern

Wie viele in unserer Pfarrgemeinde schon wissen, organisiert der Pfarreirat in Nottuln und Appelhülsen an verschiedenen Terminen Gemeindefrühstücke. Hierzu sind alle Gemeindemitglieder herzlich Willkommen.

In Appelhülsen ist das nächste Gemeindefrühstück am Sonntag, den 27.04.2014 im Anschluss an den Wortgottesdienst um 9.00 Uhr in der Kirche, welches von der Messdienerleiterrunde Appelhülsen vorbereitet wird.

Für Nottuln steht noch kein Termin fest. Sobald ein Termin gefunden ist, wird dieser in der Tagespresse bekannt gegeben.
Für das Frühstück werden 3,00 € pro Erwachsenen und 1,50 pro Kind (bis 12 Jahre) eingesammelt.
Bei Interesse, das Projekt zu unterstützen und für Anmeldungen stehen als Ansprechpartner in Appelhülsen Jan und Mechthild Riegelmeyer (02509/9115) E-Mail: Messdiener.appelhuelsen@gmail.com und Gudrun Gellenbeck (02509/1898), in Nottuln Carola Ansmann (02502/8617) und Jeannette Breitkopf-Schönhauser (02502/2269087) gerne zur Verfügung.
Wir freuen uns auf interessante und schöne Begegnungen!

St. Martin - eine gastfreiheitliche Herberge
Eine Vision - ein Leitbild

Im September 2009 ist durch die damalige Zusammenlegung von vier bisher eigenständigen Pfarreien die neue Pfarrgemeinde St. Martin entstanden, die mit den kommunalen Grenzen der politischen Gemeinde Nottuln weitgehend deckungsgleich ist.

Als sich der damals neu gewählte Pfarrgemeinderat zu einer Klausurtagung traf, entstand die Frage: Soll es ein Leitwort, eine Vision geben, für die wir in den nächsten vier Jahren stehen, für die wir arbeiten, in die unsere Energie fließen soll? Es ist eine solche Vision entstanden. Sie lautete: „Wir geben St. Martin ein Gesicht“. Das bedeutete: Wir lernen in unseren Gremien, über die Ortsteile hinaus zu denken, gemeinsame Anliegen und Aktionen zu planen, die eine gemeinsame Identität schaffen, und andererseits den Ortsteilen genügend Eigenständigkeit zu lassen, damit alte, geliebte Traditionen lebendig bleiben können. Auf diese Weise sind etwa die Gemeindewallfahrt aller Ortsteile nach Billerbeck oder auch die Zentrale Eucharistiefeier am letzten Sonntag vor den Sommerferien entstanden. „Wir geben St. Martin ein Gesicht“, das ist ein Prozess, der wohl nie ganz endet, weil sich die Gesichter in unserer Pfarrgemeinde ständig verändern, weil ständig Menschen wegziehen, sich innerlich distanzieren, weil aber auch ständig neue Gesichter das Leben von St. Martin prägen, ob haupt- oder ehrenamtlich.

Diese Erfahrung hat den neuen Pfarrgemeinderat (jetzt: Pfarreirat) auf seiner ersten Klausurtagung im Februar wiederum vor die Frage gestellt: Stürzen wir uns gleich in die Arbeit oder braucht es zunächst eine Vision? Eine neue Vision, die den Kurs unserer Pfarrei grundsätzlich bestimmt? Der Pfarreirat hat diese Frage bejaht. Grundlegend war und ist für uns die Beobachtung, dass es in unserer Pfarrei Menschen jeden Alters gibt, die sich über Jahre und Jahrzehnte ehrenamtlich engagieren. Andere tauchen für eine bestimmte Zeit auf und dann wieder ab. Andere leben ihr Kirche-Sein, Christ-Sein, ohne mit der sichtbaren Pfarrei in Kontakt zu treten. Wer Kirche bzw. Christ ist, entscheidet allein Christus, uns steht kein Urteil zu. Und doch lassen sich die Aktiven oft zu einem Bedauern, manchmal sogar einem Ärger hinreißen über die, die wieder abtauchen: „Die sieht man ja gar nicht mehr!“; „Die kommen doch nur zur Erstkommunion, zur Hochzeit, zur Beerdigung, und dann sind die wieder weg!“.

Woher kommt der Ärger, das Bedauern, die Urteile? Kann es sein, dass wir über unser Bild von Kirche und Pfarrgemeinde neu nachdenken müssen? Welches Bild kann helfen, die neue Situation der Kirche zu verstehen und Pfarrgemeinde konkret zu gestalten?
Eine große Hilfe ist dem Pfarreirat das Buch des Niederländers Jan Hendriks geworden: „Gemeinde als Herberge. Kirche im 21. Jahrhundert – eine konkrete Utopie“.

Da ist zunächst das Bild von der Herberge.
Eine Herberge setzt in uns Bilder von Unterkünften frei, in denen Menschen kommen und gehen. Einige bleiben für mehrere Nächte und Tage, andere arbeiten hier und sind über Jahre da. Eine Herberge hat immer mit Menschen zu tun, die für eine bestimmte Zeit da und dann wieder unterwegs sind. Eine Herberge birgt die Erinnerung an einen biblischen Gott, der selbst nomadisch unterwegs ist. Die Bibel kennt den Wege-Gott, der lieber in Zelten unterwegs ist als in festen Häusern.

Jan Hendriks entwirft in seinem Buch das Bild von einer Gemeinde als Herberge. Eine Herberge ruft das Bild „von einer Kirche auf, die

- an den Wegen der Menschen steht,
- offen und gastfreundlich ist,
- einladen ist,
- als Kirche nicht versucht, Menschen drinnen festzuhalten – zu bekehren -, sondern alles Nötige tut, damit sie ihren eigenen Weg gestärkt, vielleicht auch mit Freude, weitergehen können,
- Gästen Gelegenheit gibt, ihre Geschichte zu erzählen und den Geschichten anderer zuzuhören; sie bietet ferner Möglichkeit zur Beratung, um gemeinsam zum Handeln zu kommen, aber bringt auch Geselligkeit, Ruhe und Entspannung,
- als Kirche ein sehr altes Bild von Leitung aufruft: Ihre Amtsträger verstehen sich als Diener, Diener an der Tafel, Diakone,
- arbeitet und lebt im Geist ihres Eigentümers.“ (S.55)

Das Bild von der Gemeinde als Herberge ist ein Bild, dass zur unserer Gesellschaft und zu ihren vielfältigen Formen von Fluktuation passt. Es spricht die Sehnsucht nach einer offenen Gemeinschaft an. Und es verzichtet auf allzu hohe Ansprüche. Es ist biblisch und realistisch. Es liegt an der Gemeinschaft selbst, also an uns, ob wir Herberge sind und werden können.
So kam zum Bild der Herberge noch die Gastfreundschaft hinzu. Auf niederländisch heißt Gastfreundschaft „Gastvrijheid“.

Gastfreundlichkeit heißt für eine Pfarrgemeinde, dass

- sie Fremde und Gäste herzlich einlädt, hereinzukommen, an den Runden Tisch zu rücken, Feste und Gottesdienste mitzufeiern und einen eigenen Beitrag zu leisten
- ihre Mitglieder selber beieinander zu Gast sind, sich besuchen und einander vom Leben erzählen
- ihre Mitglieder nicht Eigentümer ihrer Räume, ihrer Kirchengebäude sind, sondern im Bewusstsein leben, selber Gäste zu sein, die eingeladen sind vom Eigentümer.

Dann hat sich der Pfarreirat davon provozieren lassen, dass bei der Übersetzung des Wortes „Gastvrijheid“ die Freiheit verloren geht, wenn man im deutschen daraus Freundlichkeit macht. Der Gast ist frei. Er oder sie wird eingeladen und nicht gezwungen oder festgehalten. Er oder sie kann sich aufhalten, solange das gut tut, weiterhilft, um dann länger zu bleiben oder auch – gestärkt – ins Leben weiterzuziehen. Die Gastgeber geben unzweideutig zu erkennen, wer sie sind, was Konfrontation nicht ausschließt, aber sie drängen sich nicht auf.

St. Martin – eine gastfreiheitliche Herberge.

Das ist die Vision, die unsere Pfarrei leiten soll. Das ist eine ganz grundsätzliche Vision, die zunächst nicht konkrete Aufgaben verteilt, sondern eine innere Haltung zum Ausdruck bringt: Bei allem, was wir tun und denken, darauf bedacht zu sein, Raum für Menschen zu schaffen, dass sie mittun, dass sie mit Christus und mit uns sein können.

Pfarrdechant Norbert Caßens

A

„Stellen Sie sich vor, alle Ihre Erinnerungen – gute, schlechte, schmerzhafte, leidenschaftliche – werden nach und nach aus Ihrem Gedächtnis gelöscht und Sie können absolut nichts dagegen tun.....

.....doch etwas bleibt!

.....das Gefühl der Liebe!“

„Die Diagnose Alzheimer zu bekommen, ist, als würde man mit einem scharlachroten A gebrandmarkt werden. Genau das bin ich jetzt: jemand mit Demenz. Als genau das habe ich mich selbst eine Zeit lang definiert, und als genau das definieren andere mich noch immer. Aber ich bin nicht nur, was ich sage oder tue oder in Erinnerung behalte. Ich bin vielmehr als das!“

(aus: L. Genova, Mein Leben ohne Gestern)

Projekt Demenz: Achtsame Kommune

– Nottuln orientiert sich –

In Deutschland leben 1,4 Millionen Menschen mit einer Demenz, und ihre Zahl wird in den kommenden Jahren immens ansteigen: Auf bis zu zwei Millionen im Jahr 2030 und bis auf drei Millionen im Jahr 2050. Jede zweite Frau und jeder dritte Mann können im Lauf des Lebens von der chronisch fortschreitenden Krankheit betroffen werden. Die steigende Lebenserwartung ist der größte Risikofaktor für die Entwicklung einer Demenzerkrankung.

Trotz dieser Zahlen und den damit verbundenen gesamtgesellschaftlichen Folgen ist „Demenz“ häufig immer noch ein Tabu-Thema. Immer mehr Partnerschaften, Familien, Nachbarschaften, Freundeskreise, Vereine und Verbände – auch in Nottuln – machen diese Erfahrung.

Hilflosigkeit und Angst statt Hilfsbereitschaft und Verständnis kennzeichnen die Kontakte zu Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen.

Unwissen macht unsicher! Um angemessen und sicher Menschen mit Demenz zu begegnen, bedarf es gesellschaftlicher Aufklärung.

Und genau an diesem Punkt setzt das Projekt an. Gemeinsam mit allen Bürgerinnen und Bürgern den Betroffenen und auch ihren Angehörigen und Freunden soll ein besseres Leben mit Demenz hier in Nottuln, in unserer Pfarrei St. Martin ermöglicht werden – das bedeutet: Hier vor Ort aktiv zu werden.

Am 15. März 2013 fand die Auftaktveranstaltung des Projekts im Schulze Frenkings Hof in Appelhülsen statt. Viele Vertreter von Vereinen und Verbänden, der Kirchengemeinden, Schulen und Kindergärten, von Banken, vom Nottulner Krankenhaus, von Ambulanten Diensten, Altenhilfeeinrichtungen, Betroffene

und ihre Angehörigen waren der Einladung gefolgt. In verschiedenen Arbeitsgruppen erörterten sie unter sachkundiger Moderation ihre Vorstellungen von einer „demenzfreundlichen Kommune“.

In der Zwischenzeit wurden viele der Ideen (wie Schulungen, Vorträge und kulturelle Veranstaltungen) umgesetzt, mit dem Ziel generationsübergreifend über „Demenz“ aufzuklären, um dadurch einen angstfreien und wertschätzenden Umgang, ein neues soziales Miteinander zu erreichen.

Das Projekt geht weiter: So werden in den kommenden Monaten Vorträge angeboten z.B. „Demenz und Autofahren“ (10.April) oder „Geistige Gesundheit erhalten -Demenz vorbeugen“ (14. Mai). Ein Gottesdienst für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen findet am 15. Mai in der Kapelle des St.Gerburgis-Hospitals statt.

Das Projekt mit seinen Kooperationspartnern hat zur Gründung eines Gruppenbetreuungsangebotes geführt:

Gruppenangebot

für Menschen mit Einschränkungen in ihrer Alltagskompetenz
aus den Ortsteilen Nottuln, Appelhülsen, Darup, Schapdetten

In einer Gruppe von bis zu 9 Personen bietet eine Fachkraft mit Unterstützung von qualifizierten Ehrenamtlichen verschiedene Aktivitäten an: u.a. Bewegungsangebote, Musik- und Malangebote, Literaturangebote, Heimatgeschichten, jahreszeitliche Themen und Feiern, Biografiearbeit, Gedächtnistraining, Erzählcafé und Ausflüge.

Das Angebot richtet sich an ältere Menschen, die - trotz eingeschränkter Gesundheit - geistig und körperlich noch aktiv sein möchten und Freude an gemeinsamen Unternehmungen haben.

Wir laden Sie ein, mit uns Kontakt aufzunehmen. Lernen Sie das Team und unser Angebot an **einem kostenlosen Schnuppertag** kennen:

Freitag, 23. Mai 2014 9.30 – 12.30 Uhr

im Pfarrheim St. Martinus, Heriburgstrasse

Ab dem 6. Juni 2014 wird das Gruppenangebot regelmäßig stattfinden:

Termin:	**freitags 9.30 – 12.30**
Ort:	**Pfarrheim St. Martinus**
Leitung:	**Silke Dirks,** Physiotherapeutin
Teilnehmerbeitrag:	**22,50 € (pro Vormittag, 3 Stunden)** (Erstattung durch Pflegekasse SGB XI § 45 ggf. möglich)

Ein Fahrdienst kann bei Bedarf organisiert werden.

Informationen und Anmeldungen bei

Silke Dirks Tel. 02502 / 225586, email:silke@dirks-nottuln.de

Hildegard Grothues Tel. 02502 / 9392, email: grothuesh@aol.com

Briefmarken sammeln – um zu helfen

Das Kolpingwerk Diözesanverband Münster hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch den Verkauf von gesammelten Briefmarken an Händler oder private Briefmarkensammler, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Die gesammelten Marken werden an das Kolpingwerk International in Köln weitergeleitet.

So schreibt das Kolpingwerk International:

„Das Sammeln von Briefmarken ist ein unscheinbarer, aber nachhaltiger Beitrag für die Finanzierung der vielfältigen solidarischen Aufgaben des Kolpingwerkes. KOLPING INTERNATIONAL ist auf emsige Sammlerinnen und Sammler angewiesen, die es möglich gemacht haben, dass im Jahr 2013 die wunderbare Summe von

EUR 17.775,05

zusammengetragen werden konnte. Für diese gemeinsamse Leistung bedankt sich das Kolpingwerk International bei allen von Herzen im Namen der Menschen, denen diese Hilfe zugute kommt. In der Tradition Adolph Kolpings ist dies eine Hilfe zur Selbsthilfe, eine Hilfe, die Selbsthilfepotentiale weckt.“

Schwerpunktmäßig werden z.B. folgende Maßnahmen unterstützt:

- *Handwerkliche Ausbildung*
- *Frauen und Gesundheit*
- *Wassertanks*
- *Tierhaltung (Milchkühe, Ziegen)*

Die Kolpingsfamilie in Nottuln unterstützt seit über 20 Jahren diese Aktion. Helfen Sie auch weiterhin mit. Durch die Abgabe der Briefmarken aus Ihrer täglichen Post zu Hause oder im Büro in die bereitgestellten Sammelboxen leisten auch Sie einen Beitrag zur Selbsthilfe. Sie brauchen die Marken nicht vom Umschlag zu lösen, sondern einfach mit etwas Rand abschneiden oder -reißen.

Gerne nehmen wir auch alte Restsammlungen und Alben an. Ansprechpartner dafür ist Gerd Hülsbömer, Telefon 02502 3737. Gerne holen wir auch größere Posten bei Ihnen ab.

Abgabemöglichkeiten in Nottuln:
Sammelbox am Schriftenstand in der St. Martinus-Pfarrkirche
oder in der Kolping-Senioren-Stube.

Allen Unterstützern ein ganz herzliches Wort des Dankes und die herzliche Bitte um weitere Unterstützung.

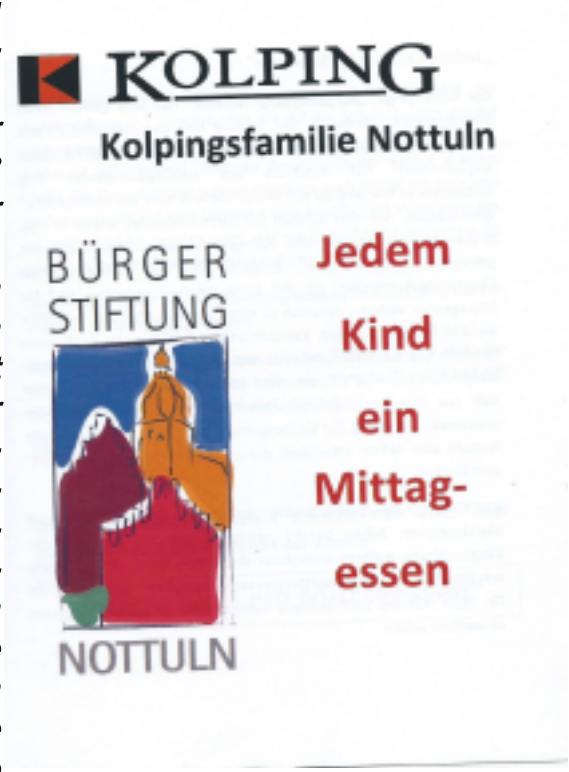
Kolpingfamilie Nottuln

„Jedem Kind ein Mittagessen!“ - eine Erfolgsgeschichte

Stellen sie sich vor, sie sitzen in einem Restaurant und alle Anwesenden lassen sich das Essen schmecken, einige unterhalten sich angeregt, andere genießen schweigend. Nun ja es essen nicht alle; sie selbst nicht und drei, vier andere auch nicht. Schmecken würde ihnen das Essen schon – sie können es sich aber nicht leisten. Wenn kassiert wird, können sie nicht zahlen. Das macht vermutlich traurig, sicher aber für die nächsten Stunden hungrig.

Stopp, an dieser Stelle werden sie zu Recht einwenden: „Wenn ich kein Geld habe, gehe ich auch nicht ins Restaurant, dann esse ich zu Hause.“ Als Erwachsener können sie das so sagen; aber als Kind? Verändern wir also die Situation von der Fiktion hin zur Realität.

Der Gong hat das Ende der 6. Stunde in der „X-Schule“ in Nottuln eingeläutet. Ein Teil der Schülerinnen und Schüler strebt nach Hause, der andere Teil bleibt noch für einige Stunden in der Schule zur pädagogischen Übermittagsbetreuung, zur Hausaufgabenbegleitung, für Arbeitsgemeinschaften. Aber zunächst wartet das gemeinsame Mittagessen, das von einem Caterer angeliefert worden ist. Für alle Kinder ist der Essenspreis vorab von den Eltern bezahlt worden, halt, nicht für alle Kinder. Einige drücken sich um die Tische herum, nehmen nicht Platz, kramen in ihren Schultaschen oder reden von fehlendem Appetit oder Bauchschmerzen. Die erfahrenen Lehrerinnen und Lehrer vermuten aber andere Gründe hinter diesem Verhalten, weil es sich in den nächsten Tagen wiederholt. Der Hunger stellt sich schließlich auch wieder ein, als die großzügig bemessenen Portionen auf alle Kinder verteilt werden können. Das kann natürlich kein Dauerzustand werden, zumal schon die ersten Kinder, die wissen, dass ihre Eltern das Essen bezahlen, anfangen Fragen zu stellen.



Die Schulleitungen der Nottulner Schulen haben sich zu diesem Thema ausgetauscht und sind an die Gemeinde Nottuln herangetreten, um eine gemeinsame Lösung zu finden. Es darf einfach nicht sein, dass Kinder, die zur Übermittagsbetreuung in den Schulen verbleiben, kein warmes Essen erhalten. Das Land NRW hatte ein Programm aufgelegt, um diesem Problem begegnen zu können: „Kein Kind ohne Mahlzeit“ sollte die Finanzierung des Essens gewährleisten, wenn Erziehungsberechtigte nicht in der Lage waren, die Kosten selbst zu übernehmen. Diesem Pro-

gramm hatte sich die Gemeinde Nottuln aber nicht angeschlossen, weil erstens der Verwaltungsaufwand für die Eltern selbst wie auch für die Verwaltung unangemessen hoch erschien und – vor allem – zweitens, weil das Programm ausschließlich für Ganztagsschulen greifen sollte, die es in Nottuln aber nicht gibt. Für unsere Gemeinde musste eine andere wirksame Problemlösung gefunden werden. Im Mai 2010 trafen sich deshalb auf Einladung der Gemeinde (Herr Fallberg/Herr Gellenbeck) die Leiterinnen und Leiter der Schulen in Nottuln mit Vertretern der katholischen und der evangelischen Kirchengemeinden und der

Nottulner Kolpingsfamilie zu einem ersten Gespräch. In diesem Kreis war man sich einig, dass 1. schnell, 2. möglichst unbürokratisch und 3. ohne eine „Stigmatisierung" der betroffenen Kinder oder deren Eltern eine Lösung gefunden werden sollte. Die Beteiligten wollten einen durch Spenden finanzierten „Sozialfonds" auflegen, ohne dafür aber einen eigenen Verein gründen zu müssen. Nach weiteren Gesprächen ergab sich noch im Herbst die Lösung, diesen Fonds an die Bürgerstiftung Nottuln „anzudocken". Die Kolpingsfamilie Nottuln, die katholische und die evangelische Kirchengemeinde erklärten sich bereit, durch hohe Spenden einen finanziellen Grundstock zu legen, die Bürgerstiftung Nottuln richtete ein Unterkonto ein und sicherte eine kostenlose Kassenführung zu. Federführend für die jetzt unter dem Namen „Jedem Kind ein Mittagessen" laufende Aktion sollte die Kolpingsfamilie unter ihrem damaligen Vorsitzenden, Gerhard Schmitz, und dem Kolpingmitglied und Wirtschaftsprüfer, Dr. Josef Reiners, sein. Sie sollten Spenden in Nottuln einwerben, zu denen die Bürgerstiftung Nottuln dann Spendenquittungen ausstellen konnte. Das Antragsverfahren wurde gemeinsam mit Herrn Gellenbeck von der Nottulner Verwaltung entwickelt: Die Schulleitungen stellen nach Rücksprachen mit den Eltern einen Zuschussantrag, der über die Gemeinde an die Leitung der Aktion geht. Im Sozialamt wird ausschließlich geprüft, ob für die benannten Familien zusätzliche Fördermöglichkeiten – wie das anstehende „Bildungs- und Teilhabegesetz – ausgeschöpft werden können. Die Personen bezogenen Daten bleiben bei der Gemeindeverwaltung unter Verschluss und gelangen nicht an die Leitung der Aktion.

Dass die Aktion „Jedem Kind ein Mittagessen" so schnell eine „Erfolgsgeschichte" werden würde, hatten sich die Initiatoren selbst in ihren kühnsten Träumen nicht vor-

gestellt. Auf den finanziellen Grundstock von rund 6000 Euro addierten sich schon im ersten Halbjahr 2011 Spenden in Höhe von weiteren 5000 Euro, sodass die ersten Anforderungen aus den Schulen und den Betreuungsvereinen „Pippi Langstrumpf“ und „Lummerland“ im Volumen von ca. 4000 Euro problemlos bedient werden konnten. In der Folgezeit fanden sich zahlreiche Einzelspender mit Daueraufträgen, Bruderschaften und Vereine wie Nachbarschaftsinitiativen, die die Erlöse aus Tannbaumsammelaktionen zur Verfügung stellten, zu einer großen „Spenderfamilie“ zusammen. Die Volksbank unterstützte mehrfach mit erheblichen Beträgen aus verschiedenen Anlässen die Aktion, die evangelische Kirchengemeinde stellte Kollekten zur Verfügung, die Kolpingsfamilie widmete die Gewinne ihrer Martini-Markt-Aktivitäten der Unterstützung. Bis heute ist die katholische Kirchengemeinde die mit Abstand größte Geldgeberin über die Zusammenführung zahlreicher Kollekten zu Ehejubiläen oder anderer Anlässe. Es zeigte sich aber auch, dass die Nottulner Bevölkerung gewillt ist, eine Aktion in Nottuln und für Nottulner großzügig zu fördern, über die Blickgrenzen des eigenen Ortsteils hinaus. Ein Beispiel für diese Öffnung ist die Sammlung von Spenden anlässlich eines runden Geburtstages. Die offensichtlich zahlreichen Gäste aus Nottuln und aus unterschiedlichen Bundesländern führten zu einem Betrag nahe 1000 Euro.

Die sehr gute Spendenbilanz ermöglichte dann Ende 2011 die Ausweitung der Aktion auf die Kindertagesstätten in Nottuln. Auch hier erlebten die Erzieherinnen schon seit einiger Zeit, dass für eine größer werdende Zahl von Kindern keine Beiträge zum Mittagessen oder zum Frühstücksbuffet gezahlt wurden. Nimmt man die Bilanz des vergangenen Jahres zur Hand, ergibt sich aktuell folgendes Bild:

In allen Einrichtungen werden z.Zt. ca 100 Kinder gefördert; das hat im Jahr 2013 zu einer Spendenausschüttung von 9.965,30 Euro geführt. An Spenden eingenommen wurden im selben Jahr 11.314,83 Euro. Durch den Übertrag aus 2012 und Rückzahlungen aus dem Bundesprogramm „Bildung und Teilhabe“ ergab sich zum 31.12.2013 ein Plus von 7.354,28 Euro.

An dieser Stelle danken die Träger der Aktion – im Namen der Kinder und Jugendlichen - von Herzen den großzügigen Spendern. Dank ihrer Hilfe können wir sagen, dass in Nottuln kein Kind aus finanziellen Gründen auf Mahlzeiten in den Kindertagesstätten und Schulen verzichten muss. Dank der problemlosen Zusammenarbeit mit der Bürgerstiftung und der Leitung des Sozialamtes haben wir in Nottuln eine Situation, um die uns die anderen Städte und Gemeinden im Kreis Coesfeld beneiden.

Wir hoffen, dass die Aufgeschlossenheit in der Bevölkerung für die Sorgen der Familien weiterhin so groß bleibt. Besser wäre es allerdings, wenn irgendwann keine Familie mehr in solch finanziellen Schwierigkeiten steckte, dass die Versorgung der eigenen Kinder mit eigenen Mitteln unmöglich ist.

Gerhard Schmitz

Jugendarbeit auf dem Smartphone

Kalender, Spiele, Veranstaltungen, Tickets, Smartphones Apps gibt es für fast alle erdenklichen Lebenssituationen. Für die katholische Jugendarbeit mit ihren tausenden ehrenamtlich Engagierten bietet das Regionalbüro Kinder- und Jugendseelsorge Mitte des Bischöflichen Generalvikariates mit Sitz in Dülmen nun ebenfalls eine App. Regelmässig informiert die auf dem eigenen Smartphone installierte App über Termine zu Jugendgottesdienste, Downloads von Spielen für die Gruppenarbeit und wichtigen Terminen zur Beantragung von Fördermitteln, über Bildungsangebote und vieles mehr.

Die Ideen der Anderen

Bei der enormen Vielfalt in der katholischen Jugendarbeit könnte das Regionalbüro täglich mehrfach Informationen verteilen, was allerdings nicht sein soll. Es dreht sich darum, die App Nutzer mit einem Querschnitt aus allen Bereichen der katholischen Jugendarbeit zu versorgen und dazu anzuregen, die guten Ideen Anderer zu übernehmen. So wird es einfacher, die Gruppenstunden zu gestalten, die notwendigen Informationen für die Ferienfreizeit zu sammeln und vieles mehr. Mit der App lässt das Regionalbüro Mitte die Informationen zum Nutzer kommen und nicht umgekehrt.

Die App gibt es im jeweiligen App Store des Betriebssystems unter der Stichwort "RB Mitte" als Download oder per QR Code Scanner.

Boris Sander
Bischöfliches Generalvikariat Münster
Hauptabteilung Seelsorge
Lohwall 8
48249 Dülmen

www.facebook.com/rbmitte

„Frauen und Mütter – Familiengeschichten der Bibel“
Egli-Ausstellung in Nottuln

19. - 31. Oktober 2014
im Saal der ehem. Gaststätte Tombrock
Burgstraße (an der Kirche)
48301 Nottuln

Lydia die Purpurhändlerin

In dieser Ausstellung werden biblische Geschichten mit viel Liebe zum Detail in Szenen und Landschaften umgesetzt, nicht nur für Frauen und Mütter, sondern für alle die sich für biblische Geschichten interessieren.
Die Wiege der Figuren steht in der Schweiz. Doris und Primo Egli waren maßgebend für das Aussehen der Figuren, darum werden sie auch Egli-Figuren genannt. Die Erzählfiguren sind ein ideales Medium, um biblische Texte mit einer zeitgemäßen Methodik zu inszenieren. Die Verbindung von Text und Darstellung von Hören und Sehen eröffnet Möglichkeiten, biblisches Geschehen mit allen Sinnen zu erleben und so neu lebendig werden zu lassen.

Eine Egli-Figur stellt sich vor:

„Ich bin eine biblische Erzählfigur. In vielen Arbeitsschritten und Stunden bin ich entstanden.
Ich werde von Hand hergestellt, ebenso alles, was mich bekleidet und ausstattet. Man darf mich in die Hand nehmen, biegen und formen. Ich habe kein Gesicht und kann deshalb mit meinem Körper Freude, Trauer und viele andere Empfindungen ausdrücken. Ich erhalte meinen Namen und mein Aussehen nach der Person, die ich in der biblischen Geschichte darstellen soll: Jesus, Maria, ein Hirte oder ein König, eine Mutter oder ein Kind.“

Kommen und staunen Sie und lassen sich mit hineinnehmen
in die Welt der Bibel.
Öffnungszeiten der Ausstellung im Oktober und weitere Informationen
zur Anmeldung von Gruppen, Schulklassen und Kindergartengruppen,
auch mit Bewirtung, werden noch bekannt gegeben.

Veranstalterin ist die Katholische Frauengemeinschaft
kfd Nottuln; kfd Darup; kfd Schapdetten; kfd Appelhülsen

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Die Karwoche – einmal anders

Die Christenheit geht auf ihr größtes Fest zu: Ostern.

Ostern ist ein Weg und erzählt Weg-Geschichten. Jesus geht den Weg in die Stadt Jerusalem, er findet sich ein in dem „großen Raum im Obergeschoss“ (Mk. 14,15), wo er das letzte Pesach feiert und seinen Jüngern die Füße wäscht, er geht den Weg in den Garten Getsemani, den Weg zum Kreuz und in das Grab. Und dann begegnet er anderen auf dem Weg, den Frauen, die in der Morgendämmerung zum Grab kommen, den Jüngern, die sich auf den Weg nach Emmaus machen. Ostern ist ein Weg. Die Evangelien erzählen uns den österlichen Weg im Zeitraffer-Tempo. Wir wissen nicht, wie lange die Frauen am Grab, die Emmaus-Jünger und andere wirklich gebraucht haben, um den Schock der Karfreitags-Katastrophe zu überwinden und sich zu der Erfahrung durchzuringen, dass der Gekreuzigte lebt. Aber wir wissen, dass diese Jünger und Jüngerinnen die Bereitschaft aufgebracht haben, den Weg Jesu mitzugehen.

In diesem Jahr sind alle Interessierten eingeladen, aus dem Osterfest einen Weg zu machen und den Weg mitzugehen. Allzu schade ist, dass Christen meist gerne in die Osternacht kommen, aber der Karfreitagsgottesdienst sich oft durch „gähnende Leere“ ausweist. Wie soll Ostern feiern, wer die andere Seite des Lebens ausspart? Da, wo es um die letzten Tage Jesu geht, neigen die Evangelisten sogar zu exakten Zeitangaben, wie z.B. „es war aber Nacht“, „früh am nächsten Morgen“, „von der sechsten bis zur neunten Stunde“.

Im Ortsteil Darup findet deshalb ein Experiment statt: Nach dem Palmsonntagsgottesdienst wird die Kirche umgestaltet. Die ersten Bänke vorne werden entfernt, statt dessen liegen Teppiche dort, auf denen Meditationshocker einladen, zu verweilen. Die Kirche ist gestaltet durch orange Stoffbahnen, viele Teelichter und ein Taizé-Kreuz, so dass eine meditative Atmosphäre entsteht. Der neue Teil der Kirche ist optisch abgetrennt, hier befindet sich dann der „Raum der Aussprache“. In diesem Raum können Menschen sich aussprechen, sei es, ob sie miteinander ein Gespräch führen möchten, sei es, dass sich irgendeine Form von Beichte ergibt. Der Daruper Chor Junger Erwachsener, Da Capo, gestaltet die komplette Karwoche musikalisch mit, meist durch Taizé-Gesänge, und gemeinsam mit Pfarrdechant Caßens gestaltet ein Vorbereitungsteam die Gebetszeiten und Gottesdienste.

So soll der Weg durch die Karwoche 2014 konkret aussehen:

Palmsonntag, 13.04., 10.00h	Eucharistiefeier: Einzug Jesu in Jerusalem
Montag, 14.04., 20.00h	Abendgebet (mit Einüben von Liedern, Raum der Aussprache)
Dienstag, 15.04., 20.00h	Abendgebet (mit Einüben von Liedern, Raum der Aussprache)
Mittwoch, 16.04., 20.00h	Abendgebet (mit Einüben von Liedern, Raum der Aussprache)
Gründonnerstag, 17.04., 20.00h	Eucharistiefeier vom Letzten Abendmahl Jesu (Da Capo und Cäcilienchor), spontane Fußwaschung
	anschl. einfache Agapefeier im Pfarrheim
	anschl., ca. 23.00h - 0.00h Nachtgebet
Karfreitag, 18.04.	Gemeinsames Fasten aller Teilnehmenden (jeder entscheidet, wie er/sie fastet)
	9.00h Gebetszeit, anschl. Osterkerzen gestalten oder Kreuzweg
	11.30h Gebetszeit, anschl. Osterkerzen gestalten
	13.00h Gebetszeit, anschl. Fastensuppe, Film
	15.00h Gebetszeit (auch mit Cäcilienchor), anschl. Film
	17.00h Gebetszeit
Karsamstag, 19.04.	8.00h Gebetszeit, anschl. Mitbring-Frühstück
	20.00h Abendgebet, Einstimmung auf die Osternacht
	21.00h Feier der Osternacht
	anschl. Oster-Agape aller im Pfarrheim

Wer ist eingeladen? Alle, die suchen, die fragen, die sich auf Neues einlassen mögen, ob Jugendlicher, Single, Verheirateter, Mann, Frau, Erwachsene, Senior/in. Niemand muss sich vorher anmelden, niemand muss an allen Angeboten teilnehmen. Es handelt sich um eine **EINLADUNG:** Den Weg Jesu mitzugehen.

Herzlich willkommen!

EIN URALTES UND ZUGLEICH MODERNES GEBET:
DER ROSENKRANZ

Die Entstehungsgeschichte des Rosenkranzes geht bis zu den Anfängen des Christentums zurück. Die heutige Gestalt bekam er im 16.Jahrhundert. Papst Pius V. regelte 1569 offiziell die Form des aus einer mönchischen Tradition stammenden Gebetes. Papst Leo XIII. war ein großer Verehrer des Rosenkranzgebetes, dem er in den Jahren von 1883 bis 1898 zahlreiche Enzykliken und Schreiben widmete. Er führte den Oktober als Rosenkranzmonat ein. Bis heute sind noch viele weitere päpstliche Verlautbarungen zur Bedeutung des Rosenkranzes erschienen. Zuletzt von Papst Johannes Paul II., der von Okt. 2002 bis Okt. 2003 das Jahr des Rosenkranzes ausrief.

Im Rosenkranzgebet wird das Erfüllt-werden durch die Heilsgeheimnissse Gottes angestrebt.

Als „marianische Leben-Jesu-Meditation“ verbindet der Rosenkranz Marienverehrung und Christusfrömmigkeit. Der thematische Bogen der christologischen Betrachtungs-Meditationspunkte reicht von der Verkündigung an Maria, über Geburt, Wirken und Passion Jesu bis zu seiner Auferstehung und der Geistsendung an Pfingsten.

Es gibt offiziell vier verschiedene „Themenschwerpunkte“ für ein Rosenkranzgebet, die jeweils einen anderen Aspekt des Lebens Jesu in den Mittelpunkt stellen. Es kann

1. **der freudenreiche Rosenkranz über die Geburt und die Kindheit Jesu gebetet werden oder**
2. **der lichtreiche Rosenkranz über das öffentliche Wirken Jesu oder**
3. **der schmerzhafte Rosenkranz über das Leiden und Sterben Jesu oder**
4. **der glorreiche Rosenkranz über die Auferstehung.**

Der Hauptteil jedes dieser vier verschiedenen Rosenkränze ist in 5 „Gesätze“ unterteilt. Jedes Gesätz (etwa gleichbedeutend wie Abschnitt, Satz) besteht aus zehn „Gegrüßet seist du, Maria“. Es wird jeweils durch ein „Vater unser“ eingeleitet und durch ein „Ehre sei dem Vater“ abgeschlossen. Jedes der fünf Gesätze betrachtet zu dem ausgewählten „Thema“ ein anderes Ereignis aus dem Leben Jesu, ein sogenanntes Geheimnis. Dieses Geheimnis ist ein Glaubenssatz, der dem neuen Testament entstammt und Lebensstationen und Geschehnisse aus dem Leben Jesu und seiner Mutter betrifft.

Es gibt auch die Möglichkeit eigene Rosenkranzgeheimnisse zu formulieren oder andere Begebenheiten des Lebens Jesu zu betrachten, wie etwa bei den trostreichen Geheimnissen.

Die Geheimnisse eines jeweiligen Gesätzes fügt man beim Beten des „Gegrüßet seist du Maria“ nach dem Wort „Jesus“ ein (siehe auch neues Gotteslob S.38ff).

Das Rosenkranzgebet wird mit Hilfe einer Gebetsschnur oder -kette, die man Rosenkranz nennt, gebetet. Er besteht aus einem Kreuz und 59 Perlen. Jede dieser Perlen bedeutet ein Gebet.

Das Gebet des Rosenkranzes beginnt am Kreuz der Perlenkette mit einem Kreuzzeichen, an dieser Stelle wird auch das Glaubensbekenntnis und ein „Ehre sei dem Vater“ gebetet.

Es folgt an der ersten größeren Perle ein „Vater unser“,
an den nächsten drei kleineren Perlen je ein „Gegrüßet seist du Maria“ mit eingefügten Bitten um die christlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe.

- **Jesus, der in uns den Glauben vermehre**
- **Jesus, der in uns die Hoffnung stärke**
- **Jesus, der in uns die Liebe entzünde**

und ein „Ehre sei dem Vater“.
Nun beginnen die Betrachtungen der Rosenkranzgeheimnisse an der nächsten großen Perle mit einem „Vater unser“, das das erste Gesätz eröffnet (Anfang des geschlossenen Perlenrings - Hauptteil des Rosenkranzes).
Der Rosenkranz ist ein sehr einfaches Gebet. Es besteht in der Hauptsache aus der Wiederholung von den Grundgebeten, „Vater unser“, „Gegrüßet seist du Maria“ und „Ehre sie dem Vater“.
Es ist ein uraltes und zugleich modernes Gebet. Es ist intergenerativ. Ein Gebet, das von jedem gebetet werden kann in Gemeinschaft als Wechselgebet, allein still zu Hause oder unterwegs, zu jeder Zeit und überall. Es kann eingesetzt werden als Lobpreis, als Bittgebet in Not und Sorge oder am Sterbebett.
Es reinigt das komplizierte Denken und aktiviert die Regionen unseres Denkens, wo mehr die Bilder, die Gefühle und die Beruhigung in den Vordergrund treten. Unter psychologischen Gesichtspunkten ist das Rosenkranzgebet als repetitives Meditationstraining einzuordnen. Diese Entspannungsmethode beruht auf dem Prinzip der rhythmischen Wiederholung einer Formel, die sich nach und nach an der Atmung orientiert und bei regelmäßiger Übung sehr positiv auf das vegetative Nervensystem wirkt.
Der Rosenkranz kann heute als das am weitesten verbreitete Volksgebet angesehen werden. Der Bedeutung des Rosenkranzes gemäß und um das Wissen um den Rosenkranz zu erhalten, ist es dem Arbeitskreis „Wortgottesdienstvorbreitung“ wichtig, weiterhin Rosenkranzandachten im Monat Oktober anzubieten.

Annegret Cramer, Appelhülsen

Sorgen kann man teilen!

Das Telefon klingelt, ich melde mich:
„Telefonseelsorge, guten Abend!“
Ein leise Stimme, eine Frau, im Alter zwischen 30 und 50 vielleicht: „Hallo. Ich habe wieder diese Suizidgedanken“. Es rattert in meinem Kopf, ruhig bleiben, sage ich mir, erst einmal nähere Informationen einholen: „Kennen Sie das?“ „Ja“ sagt sie, „das geht schon seit einem Jahr so.“ „Und was hilft Ihnen normalerweise?“ „Mit jemandem reden, jemand, der mir zuhört. Ich rufe dann meine Therapeutin oder die Telefonseelsorge an, ist das o.k.?“ Und so reden wir weiter, sammeln das, was ihr hilft, mit dieser Situation der Suizidgedanken umzugehen und sie bestätigt mir, dass sie nicht aktuell gefährdet ist. Plötzlich sagt sie: „Jetzt werde ich müde, ich glaube, jetzt kann ich gut schlafen.“ Sie bedankt sich und legt auf. Ich atme aus.
So ähnlich hätte ein Gespräch in einer der Telefonschichten der Telefonseelsorge Münster ablaufen können – hätte, denn das Angebot ist anonym, die Gespräche werden nicht aufgezeichnet.
Unter den bundeseinheitlichen Telefonnummern 0800 – 111 0 111 bzw. 0800 – 111 0 222 ist auch die TelefonSeelsorge Münster rund um die Uhr für Menschen in Not- und Krisensituationen erreichbar. Seit 1972 übernimmt die ökumenische Einrichtung in Trägerschaft des Katholischen Stadtdekanats Münster und des Evangelischen Kirchenkreises Münster in engem Verbund der westfälischen und bundesweiten TelefonSeelsorge-Stellen den Dienst rund um die Uhr für Anrufende aus dem Münsterland und über Handy aus dem ganzen Bundesgebiet.
Jede Woche gehen in Münster ca. 500 Anrufe von Menschen ein, die Sorgen haben, jemanden zum Reden brauchen, Kontakt suchen. Rund 80 Ehrenamtliche engagieren sich, um die Erreichbarkeit der Telefon-Seelsorge Tag und Nacht zu gewährleisten. Sie nehmen die Gespräche entgegen, versuchen zu unterstützen, zu begleiten, zuzuhören. Dabei wird die Anonymität für beide Seiten gewahrt, auch für die Ehrenamtlichen. Häufige Themen der Anrufen-

den sind Beziehungsprobleme, Einsamkeit, psychische Störungen, Arbeitslosigkeit, Gewalt und Suchterkrankungen. Im Mittelpunkt steht für die Berater/innen dabei immer das einzelne Gespräch mit dem besonderen Menschen am anderen Ende der Leitung. Seit 8 Jahren in Münster, seit 19 Jahren bundesweit wird ergänzend - und zeitgemäß - auch Beratung per E-Mail angeboten.
Um diese anspruchsvollen Tätigkeiten kompetent auszuüben, haben alle Ehren-

amtlichen 1 ½ Jahre Ausbildung durchlaufen. Begleitet werden sie durch ein Team von Hauptamtlichen sowie freiberuflichen Gruppenleitern, das u.a. für regelmäßige Supervision und Fortbildung sorgt. Alle Ehrenamtlichen haben die Möglichkeit, sich in Gremien und Projekten zu beteiligen und somit die Arbeit der TelefonSeelsorge aktiv mitzugestalten. Die Ehrenamtlichen verpflichten sich im Gegenzug, nach ihrer Ausbildung wenigstens zwei Jahre lang monatlich je 3 x eine Tages- und 1 x eine Nachtschicht zu übernehmen.

Eine Ehrenamtliche beschreibt ihre Erfahrungen so:

„Bei mir gaben zunächst äußerliche Anlässe den Ausschlag, mich bei der TelefonSeelsorge zu bewerben: Erfahrungen einer Bekannten, die bei der Telefonseelsorge arbeitet und eigene Erfahrungen, wie gut es tut, jemanden zum Reden zu haben. Je länger ich diese Arbeit tue, desto mehr tritt ein anderer Aspekt in den Vordergrund. Ich erfahre, dass ich selbst reich beschenkt werde. Schon während der knapp zweijährigen Ausbildung habe ich viel über mich und mein Leben gelernt und in vielerlei Hinsicht eine neue Sichtweise gewonnen, durch die sich einiges in meinem Leben verändert hat. Ich nehme mich und andere anders wahr als früher. Das bereichert mein Leben und meine Beziehungen. …und schließlich bekomme auch ich von den Anrufenden vieles geschenkt.“

Wenn Sie sich für eine ehrenamtliche Mitarbeit in der TelefonSeelsorge Münster interessieren, zwischen 25 und 65 Jahre alt sind und die zeitlichen Möglichkeiten haben, freuen wir uns, wenn Sie Kontakt zu uns aufnehmen. Wir bieten Ihnen gerne einen Termin für ein erstes Informationsgespräch an. Sie erreichen uns in der Geschäftsstelle unter 0251 482570, nähere Informationen finden Sie auch auf unserer Internetseite unter www.telefonseelsorge-muenster.de. Die nächste Ausbildungsgruppe startet nach den Herbstferien 2014. In der Zeit bis zu den Sommerferien laufen die Kontaktgespräche mit den Interessent/innen.

Tatort Bibel:
Der rätselhafte Brief des Offiziers Joba

Krimigottesdienst in der Ev. Kirche „Unter dem Kreuz“

Die Bibel liest sich an vielen Stellen spannender als mancher Kriminalroman. Immer wieder tauchen die düsteren Seiten des Menschseins auf. Dann fesselt die Bibel ihre Leserinnen und Leser mit Verbrechen, Rätseln und Gaunereien. Aber Liturgie und Literatur? Kanzel und Krimi? Wie passt das zusammen?

Nach der gelungenen Premiere im vergangenen Jahr mit Miss Mörpel und Mr. Sänger hat an einem Samstagabend im Februar 2014 Hauptkommissar Renner und sein Team verkörpert vom Büchereiteam der Ev. Gemeindebücherei „Lesespass für alle“ in der Kirche „Unter dem Kreuz“ ermittelt.

Tatortmusik zu Beginn statt Orgelvorspiel, ein Kommissar und seine Leute forschen mit Hilfe der Zuschauerinnen und Zuschauer nach der Wahrheit und im Anschluss an einen grausamen Tod erklingt das Halleluja. Doch wer hier auf Sodom und Gomorrha tippt, hat weit gefehlt.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erlebten einen kurzweiligen, informativen und zugleich unterhaltsamen Krimigottesdienst. Dabei präsentierte sich das Büchereiteam rund um Klaus Bratengeyer, Valerie Fender, Anja Höing, Sigrid Schneider, Susanne Schöler und Angelika Uhde in Topform.

Die Vielfalt der Menschen spiegelte sich auch in der guten ökumenischen Besucherzahl wieder: die Ahnungslosen, die bestens Vorbereiteten und diejenigen, die nach einer gewissen Zeit des Nachdenkens zur Erkenntnis kamen, mindestens teilweise bibelfest zu sein.

Hintergründe und Motive des Geschehens hat das Pastorenehepaar Ingrid und Manfred Stübecke im Rahmen einer Dialogpredigt beleuchtet. Mit dem Halleluja wurde übrigens nicht der Tod bejubelt, sondern Gottes Zusage keinen Menschen im Stich zu lassen.

Nach dem Krimigottesdienst haben viele die Gelegenheit genutzt in gemütlicher Runde bei einem Glas Wein die neuangeschafften Krimis des Büchereiteams im Johanneshaus kennenzulernen.

Die ökumenische Krimigemeinde freut sich schon auf den nächsten Gottesdienst.

Doch da ein Krimi von der Spannung des Rätsels lebt, hier noch einmal der Fall für alle in Auszügen (ein Hörspiel der Ev. Kirchengemeinde St. Jürgen in Holtrop) zum Mitraten passend zum Motto der diesjährigen Fastenaktion in der evangelischen Kirche: „Selber denken! – Sieben Wochen ohne falsche Gewissheiten.“

Hauptkommissar Renner: „Wir haben einen Toten und es geht um die Frage: War es ein Unfall oder war es Mord? Der Mann heißt Ulrich A. Er ist Berufssoldat und bei einem Auslandseinsatz der Truppe ums Leben gekommen. Todesursache ist eine Schussverletzung. Die Kugel stammt definitiv aus einem feindlichen Gewehr. Zeugen haben wir genug, denn der ganze Teil der Truppe war ja live dabei. Unterstellt war die Truppe einem Offizier namens Joba.

Erstens wir daher zu klären sein, ob er auf Befehl oder ohne Befehl gehandelt hat. Und zweitens: Ein paar Tage vor dem Zwischenfall ist ein Teil der Truppe aus dem Heimaturlaub zurückgekommen. Zu ihnen gehörte auch Ulrich A., der für den Offizier Joba einen Brief mitbrachte. Seltsam ist nur, dass ausgerechnet Ulrich A. ein Kurier von allerhöchster Stelle sein sollte, denn mehrere Soldaten hatten unabhängig voneinander behauptet, Absender und Briefkopf des General Davidoff erkannt zu haben.“

Feminenz: „Ich werde mich mal um die trauernde Witwe kümmern.“

Prof: „ Wir wollen uns viel lieber in der gehobenen Gesellschaft umsehen und etwas über den General Davidoff erfahren:
-- Was hat der Mann für einen Ruf?
-- Kannte er Ulrich A. persönlich?
-- Wieso benutzte er ihn als Kurier?“

Das Team trägt die Ergebnisse der Ermittlungen zusammen und kombiniert.

Prof: „Das Interessanteste ist sicher für alle, dass der General und Ulrich A. sich wirklich kannten. Ihre Häuser liegen nämlich auf Sichtweite in der gleichen Straße. Weshalb sich ein einfacher Soldat ein Haus in so einer Nobelgegend leisten kann? Ganz einfach: Es gehört dem Vater seiner Frau Barbara. Und die ist nicht nur reich, sondern auch schön und sehr attraktiv.
Was den General betrifft, ist das auch kein unattraktiver Mann und er scheint seine Wirkung auf Frauen auch total zu kennen. Er wechselt die Frauen wie die Hemden und es gibt das Gerücht, dass er jede kriegt, die er haben will.“

Feminenz: „ Ja, es ist ein offenes Geheimnis, dass die schöne Barbara auch in die Frauensammlung des Generals gehört, und zwar als ziemlich neues Modell.
Und: Sie ist schwanger! Hundertprozentig nicht von ihrem Mann. Ich kann ja rechnen.“

Pope: „In der Villa von dem Davidoff lebt ein alter Mann, den der General selbst immer als seinen langjährigen Berater bezeichnet, ein Herr Nabal. Er sprach von einem reichen Mann, der eine große Schafherde hatte. Neben diesem wohnte ein armer Mann, der nur ein einziges Schaf besaß. Als der Reiche einmal Besuch bekam, wollte er ein Festessen ausrichten. Doch anstatt ein Schaf aus seiner eigenen Herde zu holen, schlachtete er das einzige Schaf des Nachbarn.“

Feminenz: „Das ist ein Bild für die Liebesgeschichte. Davidoff hat ganz viele Frauen gehabt, aber er nimmt dem die Frau weg, der nur eine einzige hat.“

Renner: „Die Frage war: Unfall oder Mord?“ (Auflösung: 2. Samuel 11+12, 1 – 4)

P. S.: Neue Krimis und andere Literatur speziell auch für Kinder und Jugendliche können alle Interessierten gerne sonntags von 11.00 – 12.00 Uhr in der Bücherei „Lesespass für alle“ im Johanneshaus kostenlos ausleihen. Herzliche Einladung!

Christina Saatkamp mit Unterstützung von Klaus Bratengeyer

Ostermorgen

Jeden Morgen
machen wir uns auf den Weg
zum Grab
unserer Hoffnung.
In das Linnen
der Enttäuschung gewickelt,
von den Felsen
der Unwiderruflichkeit umschlossen,
von den Wächtern
unserer Versäumnisse bewacht,
wartet sie dennoch auf uns.
In Gestalt einer Blüte,
im Tonfall eines Gesprächs,
in den Buchstaben einer Schrift,
in der Wärme einer grüssenden Hand.
Der uns darin ruft,
den rufen wir an:
Rabbuni. Das heisst Meister.
Über dem leeren Grab
wölbt sich ein strahlender Himmel.
Ostern. Heute. Morgen.
Und jeden Tag.

Margarete Kubelka, in: Razum,
Nach Golgotha, Basel 1997, 120

Gottesdienstordnung in der Karwoche und zu Ostern

Palmsonntag

Sonntag, 13.04.2014	Schapdetten	08:30 Uhr	Eucharistiefeier mit Palmweihe
	Appelhülsen	10:00 Uhr	Familiengottesdienst mit Palmweihe
	Darup	10:00 Uhr	Eucharistiefeier mit Palmweihe
	Nottuln	11:15 Uhr	Eucharistiefeier mit Palmweihe

Gründonnerstag

Donnerstag, 17.04.2014	Krankenhaus	15:30 Uhr	Eucharistiefeier
	Nottuln	20:00 Uhr	Eucharistiefeier anschl. Anbetung
	Appelhülsen	20:00 Uhr	Eucharistiefeier anschl. Anbetung
	Darup	20:00 Uhr	Eucharistiefeier anschl. lit. Nacht
	Schapdetten	20:00 Uhr	Eucharistiefeier anschl. Anbetung

Karfreitag

Freitag, 18.04.2014	Darup	09:00 - 18:00 Uhr	Karfreitag in Gemeinschaft
	Appelhülsen	10:30 Uhr	Kinderkreuzweg
	Nottuln	11:00 Uhr	Kinderkreuzweg
	Nottuln	15:00 Uhr	Karfreitagsliturgie mit Kirchenchor
	Appelhülsen	15:00 Uhr	Karfreitagsliturgie mit Kirchenchor
	Darup	15:00 Uhr	Karfreitagsliturgie
	Schapdetten	15:00 Uhr	Karfreitagsliturgie

Osternacht

Samstag, 19.04.2014	Nottuln	21:00 Uhr	Feier der Osternacht mit Kirchenchor
	Darup	21:00 Uhr	Feier der Osternacht mit Da Capo
	Schapdetten	21:00 Uhr	Feier der Osternacht mit Chorgem.
	Appelhülsen	22:00 Uhr	Feier der Osternacht

Ostersonntag

Sonntag, 20.04.2014	Appelhülsen	08:30 Uhr	Festhochamt
	Darup	10:00 Uhr	Festhochamt mit Cäcilienchor
	Schapdetten	10:00 Uhr	Festhochamt
	Elisabethstift	10:30 Uhr	Eucharistiefeier
	Nottuln	11:15 Uhr	Festhochamt
	Appelhülsen	19:00 Uhr	Ostervesper mit Chorus Cantemus

Ostermontag

Montag, 21.04.2014	Schapdetten	08:30 Uhr	Eucharistiefeier
	Appelhülsen	10:00 Uhr	Familiengottesdienst mit Taufe
	Darup	10:00 Uhr	Eucharistiefeier
	Nottuln	11:15 Uhr	Eucharistiefeier

Kontakt
Katholische Pfarrgemeinde
Sankt Martin
Kirchplatz 7
48301 Nottuln
Telefon: 02502/9296
Telefax: 02502/9526
epost@st-martin-nottuln.de
www.st-martin-nottuln.de

Das Seelsorgeteam
Pfarrdechant Norbert Caßens
Kaplan Christoph Klöpper
Kaplan Raju Peter
Pastoralreferentin Elisabeth Beckmann
Pastoralassistent Matthias Bude

Mobilnummer für Notfälle
Telefon: 0160/5935723

Bürozeiten der Pfarrbüros

Pfarrbüro Nottuln
Telefon: 02502/9296
Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag
08:30 - 12:00 und 14:30 - 18:00 Uhr
Dienstag und Samstag
08:30 - 12:00 Uhr

Pfarrbüro Appelhülsen
Telefon: 02509/998099
Dienstag, Donnerstag, Freitag
09:30 - 12:30 Uhr

Pfarrbüro Darup
Telefon: 02502/94555
Mittwoch
15:00 - 18:00 Uhr
Freitag
09:00 - 12:00 Uhr

Pfarrbüro Schapdetten
Telefon: 02509/8648
Donnerstag
15:00 - 17:30 Uhr

Titelbild:
© Achim Guhr, Nottuln
Deckendetails aus der Pfarrkirche
St. Martinus Nottuln

Katholische Pfarrgemeinde Sankt Martin

Auferstehung hier und jetzt

Stell dir vor
Gewalt wird durchbrochen
verhärtete Momente werden aufgebrochen
solidarische Gesten sind da.

Stell dir vor
Versöhnung mit sich selber gelingt
erlösende Momente der Befreiung aus eigener Schuld
neues Aufeinanderzugehen wird möglich
tröstende Worte sind da.

Stell dir vor
Menschen werden nicht mehr für immer abgeschrieben
Verwandlung wird möglich
Ausgegrenzte finden Aufnahme in unseren Kreis
lebensfördernde Zeichen sind da.

Stell dir vor
Christus ist mitten unter uns
im Aushalten unserer Ohnmacht
im verzeihenden Miteinander
in der zärtlichen Umarmung
im unbequemen Engagement für die Menschenrechte
im solidarischen Aufbruch
im Feiern unseres Lebens ist Christus mitten unter uns.
Auferstehung hier und jetzt.

Pierre Stutz